

Die Räumung des Polizeigefängnisses Fuhlsbüttel

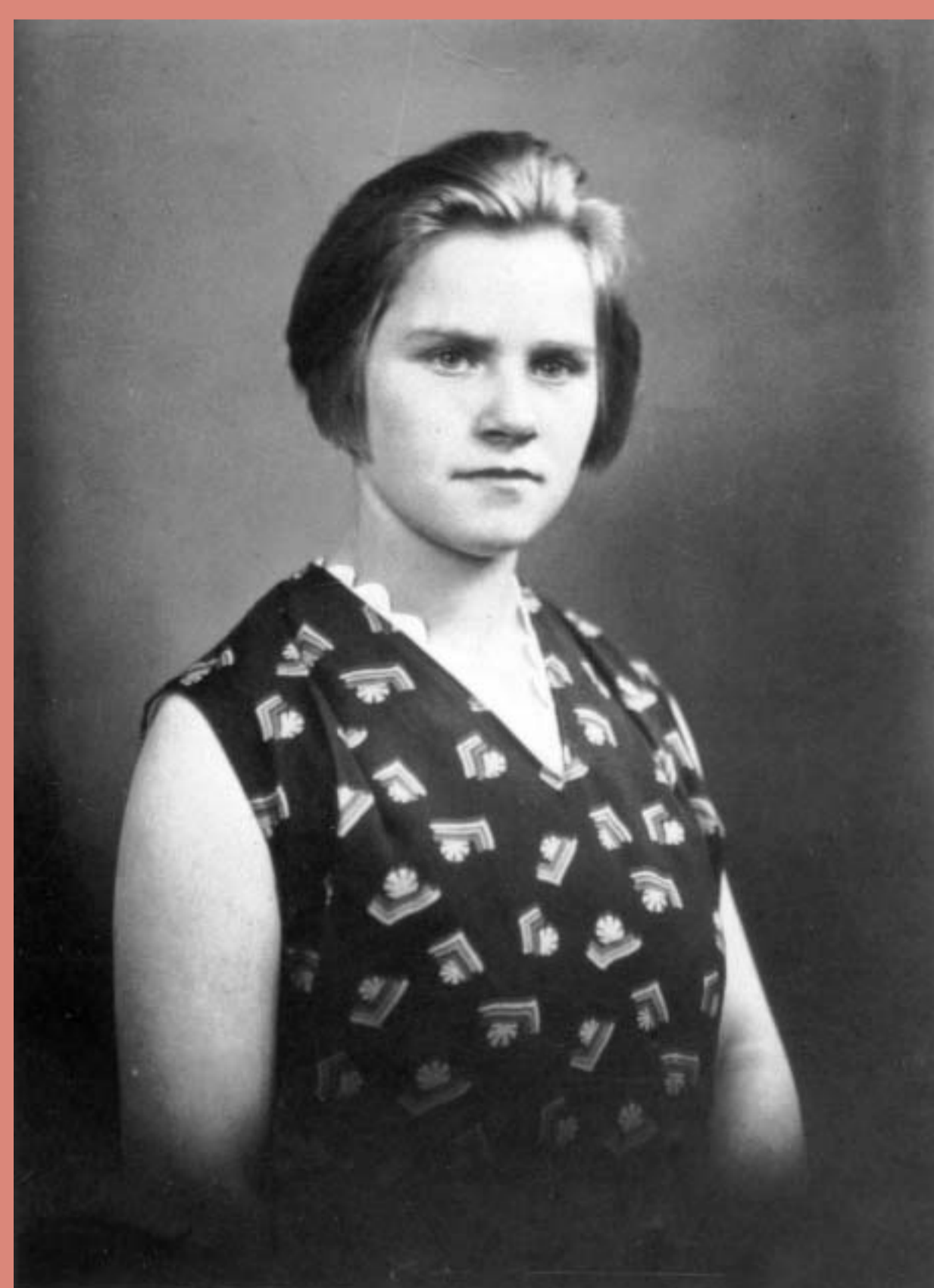
Zur Tragödie gestaltete sich die Räumung des Polizeigefängnisses im April 1945. Die alliierten Truppen näherten sich Hamburg, und die Gestapo wollte keinesfalls die politischen Gefangenen in deren Hände fallen lassen.

Etwa 750 der Gefangenen wurden dazu gezwungen, in Gruppen von 100 bis 200 Personen zu Fuß nach Kiel ins „Arbeitserziehungslager Nordmark“ zu marschieren. Es handelte sich um Menschen, die schon vor dem Abmarsch völlig entkräftet und unterernährt waren und auf dem tagelangen Marsch kaum gepflegt wurden. Wer auf dem Fußmarsch zurückblieb oder zu fliehen versuchte, wurde erschossen. Im Arbeitserziehungslager (AEL) kamen bis zur Befreiung Anfang Mai 1945 noch eine Anzahl von Häftlingen ums Leben.

Eine kleinere Häftlingsgruppe wurde im Hamburger Hafen auf einen Frachter verladen, nach einer Fahrt durch den damaligen Kaiser-Wilhelm-Kanal in Kiel-Holtenau wieder an Land gebracht und im Laufschrift durch die Stadt Kiel ebenfalls in das AEL Nordmark getrieben.

13 Frauen und 58 Männer, zumeist Angehörige des Widerstandes und ausländische Häftlinge, wurden vom Polizeigefängnis Fuhlsbüttel in das KZ Neuengamme gebracht und – auf Befehl des Höheren SS- und Polizeiführers Graf Bassewitz-Behr – in den folgenden Nächten im Arrest- und Hinrichtungsbunker ermordet.

Sechs der 71 Frauen und Männer, die am 21. und 23. April 1945 im KZ Neuengamme hingerichtet wurden (von links nach rechts: Werner und Erika Etter, Helene Heyckendorf, Annemarie Ladewig, Dr. Kurt Ledien, Margarete Zinke)



Elly Heins hatte der Widerstandsgruppe „Bästlein-Jacob-Abshagen“ angehört. Sie überlebte den Transport der Fuhlsbüttel-Gefangenen nach Kiel.

Elly Heins: Vom KZ Fuhlsbüttel zum Arbeitserziehungslager Kiel-Russee

An einem Sonntagabend, Anfang April 1945 bemerkte ich – meine Zelle lag direkt am Eingang des Gefängnisses – eine große Unruhe am Eingangstor, die sich später durch das ganze Gebäude ausbreitete. Ich guckte durch den Fensterspalt und sah voller Schrecken ca. 400-500 ziemlich heruntergekommene Gefangene. Daß sie aus Bremen kamen, erfuhr ich erst am anderen Tag bei meinem Abtransport nach Kiel. Wir waren fünf Frauen, die dem Transport vom vorherigen Tag angeschlossen wurden, außer mir noch zwei sowjetische Gefangene und zwei vom 20. Juli, dem Attentat auf Hitler. 13 Frauen blieben noch in Fuhlsbüttel.

Zunächst wurden wir per Straßenbahn zum Karl-Muck-Platz gebracht. Von dort ging es zu Fuß zum Hafen. Wir fünf Frauen bildeten den Schluß des Elendszuges. Eine Meute von Wachmännern, bewaffnet mit Knüppeln und Gewehren, sorgte für „Ordnung“. Als wir am Hafen bei der Überseebrücke – damals im Krieg eine provisorische wackelige Holzbrücke, die wir nur einzeln passieren konnten – ankamen, wurde Alarm gegeben. Es war ca. 16.00 Uhr, die Hafnarbeiter hatten gerade Feierabend. Keiner ging weiter, alle blieben in der Mitte unter der U-Bahnbrücke stehen. Die Wachmänner, es waren auch Holländer darunter, liefen nervös umher und wußten nicht, was sie tun sollten, denn es wurde schon geschossen. Schließlich führten sie uns in eine Nebenstraße in ein großes leerstehendes Haus. Nach der Entwarnung, als wir alle wieder auf der Straße waren, liefen die SS-Männer immer noch mal durch das Gelände, um zu sehen, ob auch keiner drinnen geblieben war. Dann wurden wir wieder und wieder gezählt, bis wir endlich zurück zur Brücke geführt und als es schon schummerig war, endlich auf ein Schiff gebracht wurden, einen Frachter, der viel zu klein für die vielen Menschen war. Wir mußten uns an Deck legen, wo wir versuchten, zu schlafen. Wir fünf Frauen vom

KolaFu wurden seltsamerweise am intensivsten bewacht. Schlimm war, daß für die vielen Leute nur eine einzige Toilette zur Verfügung stand. Es war unbeschreiblich. Der ganze Raum wurde zu einer Kloake. Man konnte es vor Gestank nicht aushalten.

Zu Essen gab es auch am anderen Morgen nichts. Die Wachmänner schlugen brutal um sich. Das erste Todesopfer war schon auf dem Schiff zu beklagen, weil ein Gefangener um ein Glas Wasser bei einem Matrosen vom Schiff gebeten hatte.

Als wir dann in Holtenau ankamen, ging es wieder weiter per Fußmarsch. Sobald ein Gefangener aus der Reihe getorkelt war, denn die Männer waren ziemlich fertig, wurde mit Knüppeln geschlagen. Ein SS-Mann aus Holland tat sich besonders hervor. Auf der Chaussee zum KZ Kiel-Hassee blieben ein paar Leute liegen, die vor Erschöpfung einfach nicht mehr weiter konnten. Sie bekamen Fußtritte und Knüppelhiebe zu spüren. Einer blieb liegen und wurde in einen Graben gestoßen.

Um Mitternacht kamen wir dann im Lager an. Für mich waren die Zustände dort im Lager unfassbar. Wir mußten auf Brettern liegen und bekamen nur eine dünne, verlauste Decke. Die Ernährung war so gut wie Null. Auf dem Lagerplatz lagen nur noch ein paar Rübenberge, die ohne Salz und ohne Kartoffeln, nur in Wasser gekocht wurden. Die Ausländer bekamen nur jeden zweiten Tag von dieser Wassersuppe. Brot gab es nur am Abend 1 Stück.

Als es zum Ende ging, wurden an drei Abenden viele Gefangene erschossen. Am letzten Abend, dem 30. April, waren es 128, darunter zwei sowjetische Studentinnen. Soviel ich weiß, waren die Opfer hauptsächlich polnische, tschechische und russische Gefangene, auch französische Gefangene waren darunter.